

Umbau der Schokolade-Stadt : Rudolphe Luscher gestaltet das ehemalige Suchard-Gebäude in Neuenburg

Autor(en): **Allenspach, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119938>

Nutzungsbedingungen

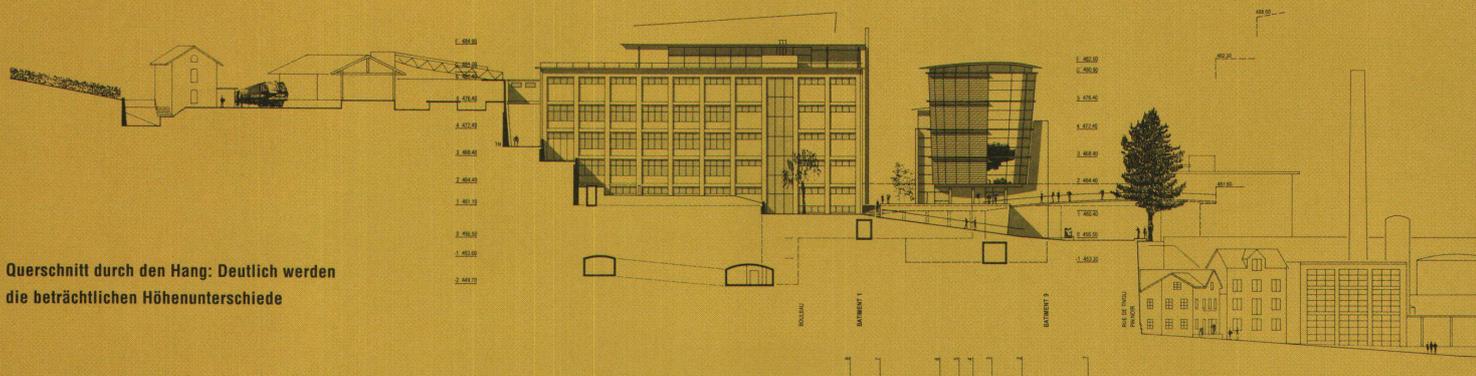
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Querschnitt durch den Hang: Deutlich werden die beträchtlichen Höhenunterschiede

Wiederaufbau der Schokolade-S

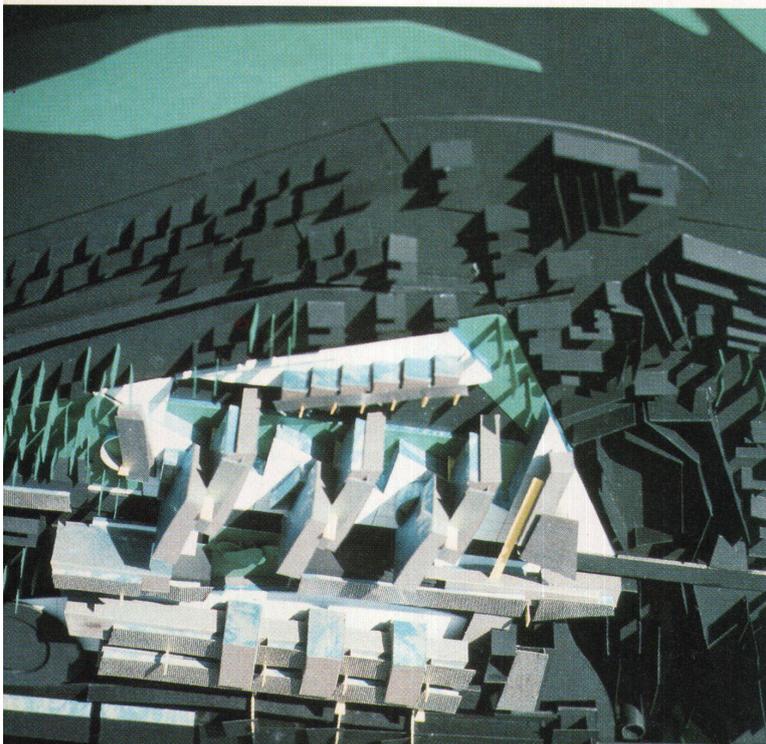
Das verlassene Industriegelände der Firma Suchard in Neuenburg-Serrières, im Westen der Stadt, soll umgenutzt werden. Die Voraussetzungen für einen architektonischen Entwurf sind ungünstig.

Das Quartier liegt weitab des Stadtzentrums. Die städtebauliche und räumliche Situation ist, ganz im Stile der industriellen Gründerzeit, chaotisch, das Terrain in extremer Hanglage schwierig bebaubar und der Wille der Bauherrschaft zu weit dichterem Nutzung aus Renditegründen enorm stark. Stadtplaner und Gemeinderat verlangten als Gegenleistung für die Nutzungsänderung und die Erhöhung der Nutzungsziffer ein Projekt von hoher architektonischer und städtebaulicher Qualität. Nachdem ein erstes Projekt zurückgewiesen worden war, gaben die Promotoren deshalb den Auftrag für Entwurf und Ausführung an Rodolphe Luscher in Lausanne.

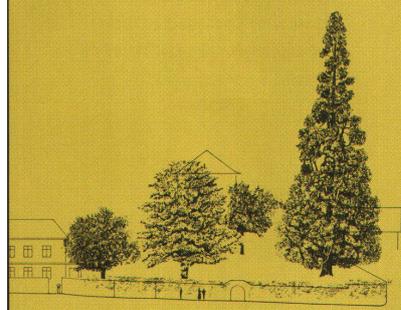
Luscher reagiert selbstbewusst

Rodolphe Luscher gehört nicht zu den Architekten, die ihren Entwurf der gegebenen räumlichen Struktur unterordnen und der Wetterlage von Politik, Planung und Volksmeinung anpassen. Er musste gewusst haben, wie Marie-Claude Bétrix und Eraldo Consolascio mit ihrem Projekt für ein Theater an der Hürde der Volks-

Modellaufnahme: Blick hangwärts



Bilder: Germond



adt

abstimmung gestrauchelt waren. Trotzdem provozierte er mit drei 12geschossigen Hochhäusern, welche den peripheren Stadtteil zu einem neuen Charakter verhelfen sollen. Nachdem die Suchard während 150 Jahren mit dem Duft von Schokolade und Sugus die Identität des Geländes geprägt hat, will Luscher einen dynamischen Pol am Eingang zur Stadt schaffen.

Rodolphe Luscher ist um eine Begründung seiner Geste nicht verlegen: Er fand in unmittelbarer Nachbarschaft seines Terrains genügend Legitimationen für den starken städtebaulichen Eingriff. Der Ort ist geprägt von der Kraft und der Ausstrahlung der Schlucht der Serrières, einem tiefen, im oberen Teil noch immer bewaldeten Einschnitt in den Hang, der seit Mitte des 19. Jahrhunderts wild und dicht überbaut wurde. Die Natur in Verbindung mit den Bauten, einer Strassenbrücke, einer Eisenbahnbrücke, Wohnkasernen, Industriehallen, Verwaltungsbauten und den übermoosten Betonmauern des Kanals vermitteln ein eindrückliches Bild zwischen abgechiedener Idylle und lärmigem Chaos. Daneben der kleine Bahnhof, der gepflegte Landsitz mit Rebbaun, dörfliche Strukturen, kleinbürgerliche Villen und im Kontrast dazu rücksichtslose Eingriffe durch Grossbauten. Die Extreme geben genügend Bilder her, die inspirieren können.

Der Architekt Luscher hat sich auf das Spiel eingelassen. Er reagierte subjektiv, gefühlsmässig, eigensinnig – und er verkauft seine Ideen überzeugend. Er schwärmt in seinen Schriften von der Geschichte des Ortes, obwohl es sie nur mehr in Spuren gibt und schon gar nicht auf seinen Parzellen, weil Suchard ohne Tränen immer alt durch neu ersetzt hat. Er schwärmt auch von der Natur des Tales, der er wieder zu ihrem Recht verhelfen will, aber bestimmt nie kann. Geschichte und Natur sind Schmuckfedern an seinem bereits legendären Lederhut. Von Bedeutung ist seine konsequent starke Reaktion auf die Situation, die Verdichtung mit grossen Volumen, vor allem der gewagte Rückgriff auf das Hochhaus im Park, die verschollene Typologie aus der Zeit der CIAM-Generationen. Seine drei 40 Meter hohen, hoch über dem See thronenden Scheiben werden nicht nur Quartier und Landschaft, sondern auch die Strasse dominieren. Der öffentliche Raum wird um Plattformen erweitert, welche die Kunden zur Seeaussicht und zu den Läden und Büros führen sollen. Auch der im Vergleich zu den Baumassen eher bescheidene Park unterhalb der Scheiben soll für die Leute des Quartiers offen sein. Luscher erfand im übrigen seine Variante des Hochhauses für diese Situation nicht neu, er griff auf sein eigenes Werk zurück, auf das Projekt für

das Radiokommunikationszentrum der PTT in Ecublens VD (vgl. Hochparterre 12/88).

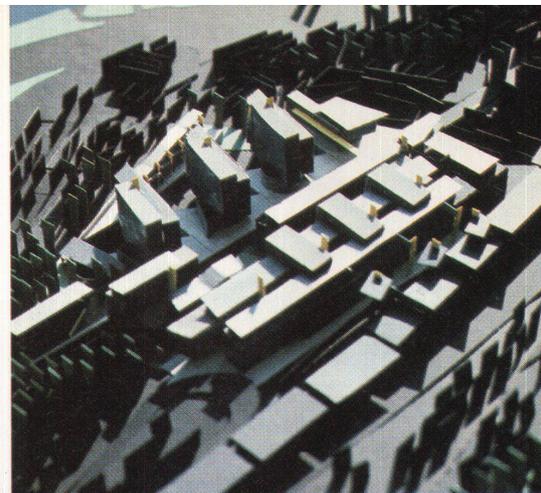
Politisch breit abgestützt

Bei den Stadtplanern und den Politikerinnen und Politikern ging der Entwurf bisher glatt durch. Die Promotoren, die grossen Bauunternehmer der Region, leisteten gute PR-Arbeit und steckten eine Zeitung mit verheissungsvoller Botschaft in alle Briefkästen der Stadt. «Triades», so der Projektname, werde die alte Suchard wiederherstellen und dem Quartier neue Impulse und einen wirtschaftlichen Aufschwung bringen. Das Versprechen ist hochgegriffen beim momentan bestehenden Überhang an Büroräumen, aber wirkungsvoll in einer Stadt, die von Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Krise noch ärger gebeutelt wird als andere Städte. Das Stadtparlament hat dem Spezialplan Tivoli Süd fast einstimmig grünes Licht gegeben. Aus dem Quartier kamen nur gerade drei Einsprachen, davon eine des Quartiervereins, welcher die Hochhäuser im städtischen Umfeld und die Überbauung insgesamt im wirtschaftlichen Kontext als übertrieben erachtet.

Der Stadtarchitekt-Urbanist Olivier Neuhaus ist von der Qualität des Projektes überzeugt. Die Wirkung der Hochhäuser dürfe keinesfalls durch eine Reduktion der

Bauhöhe geschmälert werden. Diese Einschränkung sei in allen Gremien zwar diskutiert, aber schliesslich doch abgelehnt worden. Die Chancen sind intakt, dass Rodolphe Luscher nach vielen Projekten und wenigen kleinen Realisierungen für einmal einen grossen Entwurf auch bauen kann.

Christoph Allenspach



Modellaufnahme mit Blick gegen den See

Die traditionsreiche Firma Suchard SA hat ihr Industrieareal vor einigen Jahren verlassen und einer Promotorengruppe aus der ansässigen Baubranche (Arrigo, Turuani, Facchinetti, Bernasconi) und einem Bankenkonsortium verkauft. Die neuen Besitzer planen eine Neuüberbauung bzw. Umnutzung auf dem Prinzip hoher Verdichtung. Die Ausnutzungsziffer für die rund 46 000 m² (Kaufpreis 68,3 Millionen) wurde von 0,9 auf 2,2 bis 2,3 gesteigert bzw. die Bruttogeschossfläche von bisher 30 000 m² auf neu über 80 000 m² erhöht. Der Teil Tivoli Süd soll mit drei 12geschossigen Hochhäusern überbaut werden, die zu 37 Prozent für Wohnungen, zu 40 Prozent für Büros und zu 21 Prozent für Läden und Gewerbe bestimmt sind. 60 Prozent des Terrains sollen dem Publikum zugänglich sein. Der Teil Tivoli Nord bleibt in der Industrie- und Gewerbezone und wird unter Nutzung der bestehenden Gebäude aus den Fünfzigerjahren umstrukturiert und ergänzt. Das gesamte Projekt soll etwa 250 Millionen kosten. Ein Teil könnte an die Pensionskasse des Staates Neuenburg verkauft werden, die beim Verkauf des Terrains nicht zum Zuge kam. Mit dem Entwurf und der Realisierung des Projektes wurde Rodolphe Luscher, Architekt BSA / SIA und Planer FUB, aus Lausanne beauftragt.